Einzelpreis 40 Pfennig.

Völkischer Beobachter

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Samstag. — Bezugspreis: In Inland durch die Post monatlich M. 3.70, vierteljährlich M. 11.—, unter Streifband im Inland und Deutschösterreich monatlich M. 5.—, vierteljährlich M. 15.— im übrigen Ausland monatlich M. 7.—, vierteljährlich M. 23.—. Postscheckkonto München 11 346. — Geschäftsstelle: Thierschstraße 15. — Fernruf 20 647 — Geschäftszeit 8½—4½ Uhr, Samstag 8½—12½ Uhr. — Anzeigenpreis: Die 30 mm breite Textzeile für Geschäftsanzeigen auswärts etc. M. 2.—, für München M. 1.50 mit entsprech. Nachl. Reklamezeile M. 8.— Finanzanzeigen netto M. 1.50. Familienanzeigen M. 1.20, Kleine Anzeigen (Zeilenpreis) M. 1.—. Schriftleitung: Schellingstraße 41/I. Fernruf: 20 647. — Drahtanschrift: Beobachter München

Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich von 10—12 Uhr vormittags.

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Leiter: Dietrich Eckart

Ausgabe 85 — München (Mittwoch), den 9. November 1921 — 35. Jahrgang

† Zum 9. November †

Zum dritten Male jährt sich ein Unglückstag der deutschen Geschichte, und der 9. November wurde zum Ausdruck dessen, daß das deutsche Volk den Glauben an sich und sein Recht verloren hatte und auf seine — Feinde vertraute. Es hatte getan, wie der „Vorwärts" am 20. Oktober des Unglücksherbstes es als seinen „festen Willen" bezeichnet hatte: die Kriegsfahne wurde eingezogen, ohne sie noch einmal siegreich heimgebracht zu haben; es war gekommen, wie Wendelin Thomas es wollte: „Der Dolchstoß in den Rücken des deutschen Heeres war der glücklichste Dolchstoß des revolutionären Proletariats"; es war gekommen, wie es die Tausende von Judenzeitungen und jüdischen Zersetzern ersehnt hatten: Deutschland entwaffnete und überlieferte sich auf Gnade und Ungnade seinen Todfeinden.

Und dieser Tag wird heute von Millionen als — Festtag gefeiert!

Am 9. November 1918 veröffentlichten die Häupter der neuen Regierung: Ebert, Scheidemann und Landsberg einen Aufruf an das deutsche Volk. In diesem Aufruf bezeichnet die Regierung es als ihre Aufgabe, den „Waffenstillstand zu schließen, Friedensverhandlungen zu führen, die Volksernährung zu sichern. Den Volksgenossen in Waffen raschesten geordneten Weg zu ihrer Familie und zu lohnenden Erwerb zu sichern." Weiter wird derjenige als „Feind des Volkes" bezeichnet, der diese „herrliche Bewegung" durch willkürliche Eingriffe störe.

Und an der Spitze dieses Aufrufs stehen die Worte: „Der heutige Tag hat die Befreiung des Volkes vollendet."

Hat es wohl einen grausameren Hohn in der Geschichte Deutschlands gegeben, als den, daß drei Jahre einer nie dagewesenen Demütigung, Knechtung und Bespeiung vergehen konnten, ohne daß die Tat vom 9. November 1918 von ihren Tätern feierlichst widerrufen, verdammt und verflucht wurde; ja, daß diese selben Persönlichkeiten noch führende Männer im Staate, einer sogar der Präsident des Reiches ist?

Heute wird Herr Ebert wohl auch einen Aufruf verschicken. Er wird sicher voller Klagen sein. Es wird in ihm zwar nicht mehr stehen, der 9. November habe die Befreiung des Volkes vollendet, aber es wird in ihm auch nicht das Bekenntnis zu lesen sein, daß der 9. November der schwärzeste Tag deutscher Geschichte ist; nicht zu lesen sein, daß dank diesem Tage die letzten Hemmungen der Sitte fielen; daß gerade seit diesem Tage die Volksausbeuter aller Sorten gänzlich freie Hand erhielten; daß nie eine solche Flut von Gemeinheit und Verhöhnung des Deutschtums über die Lande ging, als seit dem 9. November, da die Ebert, Scheidemann, Ledebour und Genossen den Weg für die jüdische Ausbeuterbrut in Banken, Börsen, Händlergesellschaften, Zeitungen usw. vollständig geebnet hatten. Der „größte Augenblick der Weltgeschichte" wird der 9. November im genannten Aufrufe weiter genannt. Auch dies wird man sich heute nicht zu sagen getrauen; aber mit eherner Stirn wurde gerade in den letzten Tagen in der gesamten Judenpresse noch alles Deutsche in den eigenen Kot gezogen, um sich für die hehre Feier noch etwas ausstaffieren zu können. Mit einer Dreistigkeit ohnegleichen wurden noch schnell die Männer verunglimpft, denen die Auer und Quidde und Genossen es verdanken, daß sie überhaupt noch auf dieser Welt herumlaufen: ohne die Aufopferung der „reaktionären Jugend" befände sich Deutschland heute in dem bestiallischen Zustande, in welchen das russische Volk geraten ist; die Sänger und Auer würden keine Tribünen mehr besteigen, und auch die Scheidemann und Schücking würden ihren Mohrenlohn schon lange erhalten haben . . .

Am 30. November 1918 betrat (nach Kurt Eisner) Herr Erhard Auer die Rednertribüne des Soldatenrates von München. Nachdem er die Hoffnung ausgedrückt hatte, „daß der Gedanke der völligen Abrüstung auf der Friedenskonferenz siegen möge", sagte der heutige Vizepräsident des Bayer. Landtages und Chefredakteur der „Münchner Post": „Das Bürgertum . . . sollte zufrieden sein mit dem Verlauf, den die Revolution genommen hat. Der Friede bedeutet Freiheit und Brot für Bayern." („Frankf. Zeitg." vom 1. Dezember 1918, Nr. 333.)

Der „Friede" von Versailles hat Deutschland in schwerste Ketten geschlagen, es zum Sklaven der ganzen Welt gemacht: Japaner, Franzosen, Juden, Chinesen usw. bestimmen über tausendjähriges deutsches Land; geraubt wurde das deutsche Elsaß-Lothringen, geraubt Eupen, geraubt das Memelgebiet, geraubt (trotz der für Deutschland günstigen Abstimmung) Stücke von Ostpreußen, Oberschlesien. Den Polen wurde deutsches Kulturland ausgeliefert, eine alte Hansastadt und Ostpreußen vom Reiche getrennt; 3½ Millionen Deutsche wurden unter tschechische Verräterdiktatur gestellt, 8 Millionen Deutschen wurde der Anschluß ans Mutterland versagt; Südtirol wurde den Welschen zum Fraß vorgeworfen . . . Im Auslande schwand die alte Hochachtung einerseits, der Respekt andererseits, und der Haß blieb und die Verachtung kam. Kein Deutscher ist vor Verunglimpfung sicher in Paris und London; Deutschen wird die Einwanderung nach den Vereinigten Staaten untersagt; aus dem Elsaß und aus Polen werden sie gewaltsam ausgesiedelt; in den baltischen Landen skrupellos beraubt, zermürbt; an der Wolga siechen die Überbleibsel wurzelechten Deutschtums dahin; aus Afrika langten die letzten Reste in der Heimat an . . . Und im Rheinlande wütet die schwarze französische Schmach . . .

Haben Sie heute noch die Stirn, Herr Auer, zu behaupten, der Friede hätte Bayern und Deutschland die Freiheit gebracht? Und wenn nicht, wie dürfen Sie es noch wagen, den Mund öffentlich aufzutun?

Am 25. November 1918 gab die demokratische „Frankfurter Zeitg." vor, sogar der Entente zu drohen: die Forderungen des Waffenstillstandes seien unerfüllbar, „glaubt man, das deutsche Volk wieder behandeln zu dürfen, wie es nach dem 30jährigen Kriege 200 Jahre behandelt worden ist, dann befindet man sich in einem furchtbaren Irrtum", später war sie es, die jede Unterwerfung befürwortete, ja von der Pflicht sprach, dies zu tun, zusammen mit allen Judenblättern Deutschlands, vom „Vorwärts" bis zur „Roten Fahne". Man kann die Worte des französischen Chauvinisten Léon Daudet verstehen, wenn er unlängst im Parlament sagte, er liebe die deutschen Sozialdemokraten, weil er Deutschland die — Pest wünsche.

Diese Pest wütet, allen sichtbar, die Augen haben, seit 3 Jahren in allen deutschen Landen. Von oben, von den Großen, ausgeplündert, die (nach v. Lersners Eingeständnis) mit deutschem Korn an der Pariser Börse handeln, von andern beschimpft, von zahllosen Parasiten aus dem Osten ausgesogen, das ist das Bild der mit deutschen Arbeitern ausgeführten kapitalistischen Revolution des Weltjudentums. Die Männer, die früher im Hintergrunde ihr Spiel trieben, sie traten an die Oberfläche. Ihre Namen kennt jeder Deutsche.

Wenn der 9. November heute gefeiert wird, dann sage sich jeder, in dem noch ein Funke deutschen Charakters glimmt, daß dies eine systematische Verhöhnung des deutschen Volkes ist, in Szene gesetzt von den jüdischen Börsen- und Pressebanditen in Deutschland, zugelassen von ihren deutschen, an sie geketteten Kulis.

Wir wollen das nie vergessen!

Wir wollen den 9. November als einen Trauertag begehen und uns fragen: Waren die Opfer des deutschen Volkes umsonst? Liegen deshalb 2 Millionen deutscher Helden von Finnland bis nach Afrika hinunter unter Rasen oder unter Wüstenstaub, damit ein jämmerliches Drohnentum deutsches Volkstum schändet? Starben dafür deutsche Männer den Fliegertod, unter Martern in jämmerlicher Gefangenschaft, den Seemannstod im indischen Ozean oder an der Küste Englands?

Oder hatte nicht der unbekannte Matrose, der vor den Augen der britischen Flotte auf dem Kiel der „Nürnberg" stand und, in der Hand die deutsche Kriegsflagge schwingend, unterging, eine andere Idee, mit der er in den Fluten versank?!

Diese Männer, die starben, und die Frauen, die darbten und sorgten, die wußten, wofür sie das alles taten: für deutsche Freiheit, für deutsches Volkstum, für den deutschen Gedanken.

Daß der Glaube daran ihnen genommen wurde, ist die Tat jener jüdischen Unterhöhler des deutschen Staates und ihrer Handlanger: sie gelang

Aufruf!

Deutsche Volksgenossen, Hand- und Kopfarbeiter!

Drei Jahre nun währt bereits im übrigen Deutschland ein unerhörter Terror der Juden und der in ihrem Solde stehenden Parteien gegen Andersdenkende.

Zahllose Versammlungen wurden im ganzen übrigen Reich durch die vom jüdischen Weltbörsenkapital besoldeten Parteien der Internationale gesprengt. Blutüberströmt ihre Teilnehmer zu Boden geschlagen, so daß in großen Teilen unseres Vaterlandes der Jude praktisch durch seinen Terror die gesamte öffentliche Meinung erwürgt.

Eine einzige Stadt hat sich bisher von dieser jüdischen Blutdiktatur freigehalten —

München.

Die hier ins Leben gerufene Nationalsozialistische deutsche Arbeiterpartei, die Bewegung der ehrlich schaffenden Volksgenossen, hat, überzeugt, daß der jüdische Terror nur durch äußersten Widerstand gebrochen werden könne, sich die Organisation geschaffen, die allein und ausschließlich zum Schutze des Bestandes der Bewegung einzugreifen bestimmt war.

Seit Monaten konnten wir verfolgen, wie die Söldlinge des jüdischen Börsenkapitals, angefangen bei der sogenannten Arbeiterpresse bis zu den reinsten Börsenzeitungen, einen wütenden Haß- und Lügenfeldzug gegen unsere Bewegung ins Leben riefen. Unerhörte Verdächtigungen und Verleumdungen unserer Führer, schamlose Verlogenheit im Erzählen unwahrer Vorgänge genügten am Ende nicht mehr.

Als letztes Mittel mußte ein „Attentat" kommen, gerichtet gegen den auf das schwerste kompromittierten Führer der Sozialdemokratie, Herrn Erhard Auer, um die Massen zur notwendigen Siedehitze aufpeitschen zu können.

Fingierte Drohbriefe wurden veröffentlicht, alles mit der ausgesprochenen Absicht, der gegen die Novembergauner gerichteten Strömung im Volk eine andere Richtung zu geben.

Denn, wenn auf der einen Seite auch der Haß und die Furcht vor unserer jungen Bewegung Triebkraft dieses Lügenfeldzuges war, dann auf der anderen Seite nicht minder die Erkenntnis, daß die Massen, in deren Gehirne nun allmählich eine Ahnung von dem unerhörten Lumpenstück der Volksbelügung und Volksausbeutung durch seine sogenannten Parlamentarier aufdämmert, notwendigerweise abgelenkt werden müßten.

Die Münchener Judenschaft hat durch die von ihr bestochenen Führer nun das Kunststück zuwege gebracht, deutsche Arbeiter gegen deutsche Arbeiter zu hetzen.

Planmäßig sollte die Versammlung am Freitag im Hofbräuhaussaal gesprengt werden.

Der jüdische Terror des übrigen Deutschland wird nun auch in München genau wie in Nürnberg Fuß fassen.

Der Anschlag ist mißlungen.

In 20 Minuten langem erbitterten Ringen wurden die verführten, unwissenden Söldlinge des Judentums mit blutigen Schädeln aus dem Saale hinausgetrieben und die Treppe hinunterbefördert.

Da richten wir nun an Euch alle die Aufforderung, schließt Euch nun der Nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei an.

Erkennt endlich, daß die Macht des Judentums nicht durch fromme Schalmeien gebrochen wird, sondern nur durch das bewußte Entgegensetzen eines, wenn notwendig, brutalen Widerstandes.

Die Parteileitung hat bereits unverzüglich die notwendigen Maßnahmen ergriffen, um in den kommenden Versammlungen selbst den leisesten Versuch einer Störung mit unbarmherziger Rücksichtslosigkeit niederzubrechen.

München wird niemals Berlin werden.

An Euch ist es aber nun, Ihr jungen, schaffenden Genossen unseres Volkes, in diesem Kampfe um die Freiheit der öffentlichen Meinung nicht mit verschränkten Armen seitwärts zu stehen, sondern Euere Jugendkraft in den Dienst der Befreiung des deutschen Volkes aus den Banden des jüdischen internationalen Weltbörsenkapitals zu stellen.

Nieder mit den jüdischen Volksvergiftern und Massenbetrügern!

Hoch die Nationalsozialistische deutsche Arbeiterpartei!

Hinein in die Sturmabteilung!

München, den 7. November 1921.

dank unseres Mangels an Einsicht in die letzten Ziele jüdischer Verhetzung.

Wenn Deutschlands Taten nun aber wirklich umsonst gewesen sind, dann sind wir kein **Volk mehr, sondern bloß ein 60 Millionen, oder 70 Millionen starker Menschenhaufe.**

Aber **daran glauben wir — trotz allem — nicht. Wir sehen,** daß das **deutsche Volk krank, schwer krank ist, daß es sich nicht** Rechenschaft **darüber abgibt, was es tut.** Aber es gibt **auch** — Wache im Lande! **Und vielleicht mehr als man glaubt. Ihre** Stunde **wird auch noch kommen!** Dann **sollen sie** zeigen, daß **sie** so zu **lieben verstehen, daß sie auch — hassen** können.

Bismarck sagte: „Ein **Hundsfott, der sein Vaterland nicht** rettet auch gegen alle Majoritäten." **So** denken auch wir Nationalsozialisten. Das völkische Großdeutschland in Sitte, Gesetz, **Religion und Wirtschaft ohne Kompromisse als Ziel; rücksichtsloser und offener Kampf gegen alle Schädlinge an und** in unserem **Volke als Mittel; Liebe zum ganzen deutschen Volk als Triebfeder, das soll uns und alle wirklich Deutschen** einen.

Den Tag der **inneren und äußeren Befreiung mit** vorbereiten zu helfen, **ist unser fester Entschluß am schwarzen** 9. November 1921. R.

Wie der „Vorwärts" den deutschen Arbeiter verhöhnt

In seiner Nr. 265 vom 6. November 1921 bringt der „Vorwärts" einen Aufruf: „Feiert den 9. November!" Bombastisch und großmaulig wie ein Ghettojude schmettert er seinen Lesern den Sieg der Revolution in die Ohren. Damit aber die Nebel nicht zerreißen sollen, die den deutschen Arbeitern so schön die **Wirklichkeit** verbergen, führt **das** Blatt einen wunderlichen Eiertanz auf, und **kann es nicht hindern,** daß es zum Schluß dennoch hineintritt. So **heißt es da zunächst** von wegen der „Errungenschaft" der **Revolution:**

„Äußere und innere Schwierigkeiten hielten sehr bald den siegreichen Lauf der Revolution auf. Die schweren Bedingungen **des Waffenstillstandes, die fortdauernde Blockade, die wirtschaftliche Zerrüttung** hemmten **jede wirtschaftliche, tiefgreifende** Umgestaltung. Der Mangel sozialistischer Schulung und kühner Initiative, die innere Zerrissenheit und der Bruderkampf in den Reihen des Proletariats taten ein übriges, um die führende Rolle der sozialistischen Parteien zu vernichten, den Militarismus in veränderter Form wieder in den Sattel zu heben und die Macht zum größten Teil wieder den kapitalistischen Parteien in die Hände zu spielen."

Es ist doch sonderbar, dieses Eingeständnis, **daß die sozialistischen Parteien mit ihrer ganzen Revolution keine** „wirtschaftliche, tiefgreifende Umgestaltung erreichten, **obwohl** sie ausschließlich die Macht in der Hand hatten, obwohl ein Sozialdemokrat **Reichspräsident ist, obwohl** ein Sozialdemokrat **neuerdings preußischer Ministerpräsident ist, obwohl sie nichts** verabsäumten, **um überall die gesinnungstüchtigen Genossen** an die „richtigen" **Posten zu stellen. Wenn der „Vorwärts"** aber gar **die Schuld des Mißerfolges auf den** Waffenstillstand, die fortdauernde **Blockade, die wirtschaftliche Zerrüttung schiebt, so ist das ein ganz frecher Hohn auf die Arbeitermassen und das deutsche Volk** überhaupt; **denn die** „Vorwärts"leute waren es doch, die den Massen vorgaukelten, es **würde alles wunderbar in die Reihe kommen,** wenn der Krieg nur aufhörte und die Feinde sähen, daß **der „Militarismus"** abgeschafft **würde. Das Blatt verschweigt auch, daß die Sozialdemokratie links und rechts mit Juden flankiert, nach Versailles ging, um dort unser Todesurteil** zu unterschreiben. Wozu hielt sie **sich die** Millionenhengste Helphand Parvus, Sklarz und Genossen? Um dem Proletariat **zum Sieg zu verhelfen? Ihr verblendeten Arbeiter, merkt ihr** immer **noch nicht, daß das Kapital gegen das ihr** angehen wollt, es selber ist, das euch führt und betrügt? Weil sich nun die kapitalistische Herrschaft breiter macht **als je, darum schrieben die „Vorwärts"leute das Fehlschlagen der Revolution** auf **diese Herrschaft** und grinsen sich in die Faust, **daß für den Arbeiter der Begriff „Kapitalismus"** gleichbedeutend gemacht ist mit „**Reaktion**", obgleich der Kapitalist sozialdemokratischer Führerprägung **es ist,** der den **Arbeiter nicht zu den sozialen Erfolgen kommen läßt,** die ihm **versprochen** worden sind. **Träfe der Fall ein,** dann müßte **allerdings** auch der Fall eintreten, daß die Juden **aus der Führerschaft der Sozialdemokraten herausfliegen.**

Noch **unverschämter klingt deshalb der Hohn, wenn es** in dem **Aufruf** weiter **heißt: „Das Proletariat muß aus** seinen Fehlern **lernen. Getreu dem** Andenken der gefallenen Kämpfer muß **der 9. November** ein Tag des Gelöbnisses dafür sein, daß die **deutsche** Republik nicht eine Geldsackrepublik bleibt, **sondern** sich zur **freien sozialistischen Republik aller Schaffenden** entwickelt."

Also damit ist zugegeben, was wir selbst **oft genug behauptet und bewiesen haben,** daß **Deutschland eine Geldsackrepublik, eine Schieberrepublik ist. Zugegeben von Leuten, die Stützen und Träger dieser Geldsackrepublik sind. So frech kann nur** ein Jude **höhnen. Hat** der **deutsche Arbeiter das selbständige Denken noch nicht** gelernt, daß er diesen Betrug auch noch glaubt, jetzt noch, wo ganz Deutschland ein dichtes Netz von Judenbanken überspannt, die Gewinn über Gewinn **aus seiner** Arbeit schlagen, **während er mit hohlen Sprüchen abgelohnt** wird **von den gleichen Lumpen, die ihm das Paradies** verheißen **haben?** Hsj.

Zwei saubere Genossen

Das „Berliner Tageblatt" ist zur Vorkämpferin der — Wahrheit geworden! Und **zwar** mit Herrn Northcliffe im **Bunde. Es schrieb in seiner Nr. 472 wörtlich: „Nichts ist** törichter **als das Gerede, die schlechte Stimmung der Heimat** habe die **Front** gebrochen. **Kaum jemals seit den ersten Monaten des Krieges** war die Stimmung der Heimat zuversichtlicher **als im Sommer 1918. Die rücksichtslos wahren Situationsberichte, in denen die englische Regierung** das Volk wieder und wieder auf den Ernst der Lage hinwies, wurden von uns eifrig benutzt, um zu beweisen, wie schlecht es drüben stehe; **aber das gute Beispiel, die Wahrheit als Waffe zu benutzen, blieb unbefolgt..." Merke es** dir, **Michel:** das **hehre England und das verlogene Deutschland!** — Ein anderes **Mal schrieb dieses prächtige Blatt zur Vertretung** jüdischer **Interessen:** „**Eine Militärmacht, die** den **Rechtshütern** die **Idee nahelegen könnte,** daß mitunter das Recht auch auf unserer Seite sei haben wir nicht." „... Aus Schokolade allein macht man keine Politik. Wir werden erst wieder beliebt werden, wenn man uns mitunter **etwas unbequem finden wird." Das Schlimmste an dem jüdischen Hohn nach erreichter Zersetzung ist aber die** Antwort der „Deutschen Tageszeitung" auf diese Worte. Sie nennt sie den „Anfang einer leider zu späten Erkenntnis." Gott behüte **uns** vor solchen Bewahrern des Deutschtums! — Über den **Raub** Oberschlesiens spuckt Herr Theodor Wolff **in großer Entrüstung** Galle und Feuer. Aber der eigentliche Leser des herrlichen „Berliner Tageblatts" kommt auch auf seine Kosten. Denn der famose Handelsredakteur, Herr Felix **Pinner, urteilt ganz anders und kommt** zum Schluß: „Mit diesem Schicksal des Landes **können** wir uns abfinden, wenn wir die Gewißheit **hätten,** daß Oberschlesien für Deutschland **auf alle Zeiten hinaus verloren sein würde."** Der **Talmudjünger** wie er leibt und lebt. **Ich** rate **Herrn Pinner** sich noch recht sehr in die 150 Beweise **zu vertiefen, durch welche die** alten Rabbis das **Aas für die Inkarnation der Reinheit zu** erklären wußten. **Vielleicht** fallen ihm weitere **150 Beweise** ein, die er **bei andern** Objekten **anwenden** könnte. — Um **nicht** zu **sehr aufzufallen, regen sich auch die Judenblätter über** den neu **einsetzenden** Ausverkauf Deutschlands auf. **Auch das** ehrliche „**Berliner Tageblatt." Aber wie Felix Pinner** Herrn **Theodor Wolff** die **Fechterstellung verdarb, so in diesem Fall der geschäftstüchtige Annoncenredakteur. Denn groß und** breit prangt z. B. in Nr. 490 die **Anzeige: „Achtung! Ausländer!** Verschiedene Sorten Gummihosenträger gegen sofortige **Kasse ab Lager habe abzugeben. Katz,** Berlin, Rosenstraße 7." **Man beachte das schöne Neuebeldeutsche des Herrn** Katz. Auch dies ist ein **Sieg der Demokratie.**

Als die **glorreiche Revolution am 9. November Deutschland** überrumpelte, da **erlies** der **siegreiche Marxismus große Aufrufe** an das **Volk** und **versprach** eine neue schöne Sittlichkeit. Der sittenstrenge „**Vorwärts**", als **Vorkämpfer** des „Reigen"-**Schnitzlers ist seit langem bestrebt, dem deutschen Arbeiter wahre Sittlichkeit** einzubläuen. So **schrieb er unlängst** wörtlich:

„Theater des Eros." Ich möchte nicht gern theatralische Tips verraten, und doch darf ich als gewissenhafter Berichterstatter **nicht verschweigen, daß ich gestern in einem überfüllten Theater saß, und zwar im Stadttheater Moabit, wo eine Erstaufführung des homoerotischen Schauspiels „Sein Junge" von Walter Hans Wedell stattfand. Das Stück selbst ist leicht erklärt. „Sein Junge" ist nichts weiter (!) als ein** munterer, in seiner **Lernbegier** liebenswert **gezeichneter Gymnasiast, der in der Nachtzeit dem Onkel davonläuft, um bei dem geliebten Freund zu sein und dann von dem Onkel bei diesem Freund überrascht** wird. **Der Träger der Hauptrolle, die der** Verfasser selber spielte, ist eine Art Hamlet des § 175."

Wenn **ein Junge heute zur** Nacht **fortläuft und man erfährt, er sei beim „geliebten Freund" als ein „Hamlet des** § 175", so ist **das — „nichts weiter". Magnus** Hirschfeld und der „**Vorwärts" — ein paar** — Freunde! — **Dieses** sittenstrenge **Judenblatt ist auf den unsittlichen „Völkischen** Beobachter" **sehr böse, weil er tagtäglich zum — Mord** auffordern **soll. Man erfahre** davon nur sehr **wenig, weil die** sozialdemokratischen **Blätter es** totschweigen. **Ei, ei! Wir** haben unsere **böse Zeitung** durchforscht, **aber Aufforderungen** zum **Mord nicht gefunden, wohl aber die Forderung** der Todesstrafe **für Lumpenhunde, Schieber und Wucherer!** Die Marxisten **werden** also **schon gewußt haben, warum** sie **das** nicht **weitererzählten. Wenn der „Vorwärts"** weiter **meint,** aus **unserm Aufsatz über das** „**Attentat" gegen** Auer gehe hervor, wir kennten die „Täter", so sagen wir der Berliner Bettel nur, daß ihr Münchner Korrespondent ein verleumderischer **Schurke ist. Und sie mit ihm.**

Homosexuelle Begeisterungsförderung und Verleumdungsfreude: die moralischen Errungenschaften des 9. November! „Das deutsche Volk hat auf der ganzen Linie gesiegt", sagte damals Scheidemann. Nein, es unterlag damals dem Verrat im Rücken. R.

Jüdische Frechheit

Von einem hiesigen Schreibbureau wird uns mitgeteilt:

„Es wird Sie vielleicht interessieren, **folgenden Vorfall zu** erfahren, welcher sich heute vormittag in unserem Bureau **mit einem sehr elegant gekleideten polnischen Juden abspielte, welcher bei uns einen Brief an eine Londoner Bank schreiben** ließ, worin er mitteilte, daß er den Betrag von über 122 000 Pfund für einen Teil der von ihm verkauften Aktien nicht abheben wolle, **da er** das Geld nicht benötige. Dieser Herr, welcher dadurch **bei uns** Eindruck zu machen suchte, daß er **sich als Vertreter** der **russischen Regierung** ausgab, hat uns tatsächlich **eine halbe** Stunde Zeit gestohlen, denn so lange **handelte er wegen des** lumpigen Betrages von M. 15,— mit **uns herum, indem** er darauf **hinwies,** er sei doch ein armer **Russe und müsse für jede** Mark **70 Rubel** bezahlen. Wie dann die Sache endete, wollen Sie gefl. aus nachfolgender Abschrift unserer **Anzeige** an die Staatsanwaltschaft ersehen.

„**Ein Herr Gotz, München, Luisenstraße 51/I, Pension Hungaria, bestellte heute bei uns eine Übersetzung, auf die er warten wollte. Nachdem der Herr lange bei uns wegen des Preises von M. 15,— herumhandelte und dabei allmählich von M. 2,— bis zu M. 10,— bot, steckte er den einen Durchschlag heimlich in die Tasche und erklärte dann im anderen Zimmer, er verzichte ganz auf die Übersetzung; sie sei ihm zu teuer. Als Zeugen führen wir an Frl. L., fremdsprachliche Maschinenschreiberin und Frl. O., Angestellte unserer Buchhaltung."**

Nicht vergessen!

In Rußland herrscht Hungersnot. Jedermann weiß **es, und** doch die wenigsten recht, warum. **Gerhart Hauptmann eröffnet** in heiliger Dichtereinfalt eine Sammlung zugunsten des hungernden Rußland; auch er scheint keine Ahnung zu haben. **Mit ungeheurer Verruchtheit ließ Radek (Sobelsohn)** in der „Roten Fahne" den Schleier **von dem Hungergeheimnis Rußlands** fallen, indem er schrieb:

„**Wir haben das Land (Rußland) ausgeplündert, um imstande zu sein, über die Weißen zu siegen,** sagte **Trotzki auf dem 9. Kongreß der Kommunistischen Partei im März des Jahres 1920. Und er hat die nackte Wahrheit gesagt. Wir waren nicht imstande, das Leben von Hunderttausenden von Arbeitern und Millionen von Bauern zu schonen. Wenn wir Rußland retten wollten vor der Wiederkehr der weißen Ausbeuter und Plünderer, durften wir nicht Halt machen vor der Zerrüttung der Volkswirtschaft."**

Das ist also das Paradies, das auch Deutschland zugedacht ist! Das sieht doch ein wenig **anders aus, als man aus den** Reden der Goldschmidt und Zetkin **und Konsorten** entnehmen konnte. Hunderttausende **von** Arbeitern **und Millionen Bauern** mußten für die jüdischen Diktatoren um der Vernichtung der **Volkswirtschaft willen ihr Leben lassen. Und heute steht** Rußland **vor dem Nichts. Wann wird der deutsche Arbeiter aus dieser bitteren Lehre die praktische Folgerung ziehen und** seinen Verführern endlich die Gefolgschaft künden? M.

Wer ist schuld?

„Das neue Volk": „Die Not steigt, das Elend wird größer, selbst **Dr. Heim malt wieder in schwärzenden Farben. Wir treiben furchtbaren Zuständen entgegen. Gerade für die breiten Volksmassen werden die Dinge fast unerträglich. Da ist auch die** Frage erlaubt, wer eigentlich im tiefsten Grunde die Schuld

Worte eines Verfehmten

Groß ist heute nur das unfruchtbare Dirnentum; und alle Begleiterscheinungen: die blöde Gleichmacherei, die „Befreiung", das „Sichausleben", das alles sind Zeichen des Volksverfalls, wie sie fast **stets** beim Sterben von Völkern aufgetreten sind — bezeichnenderweise jedesmal, genau wie heute, als **Fortschritt gepriesen.**

Wieder andere vertrauen auf Gott, der „Deutschland nicht verlassen wird". Nun, wir haben Gott verlassen! — Auch ich **baue auf Gottes Hilfe! Gottes Mühlen mahlen** langsam. Aber sie wird kommen, die gottgesegnete schwere Not, und da werden wir noch einmal gewogen werden. Werden wir wieder zu leicht befunden? Alles deutet darauf hin! Dann stirb, entehrt und verachtet, deutsches Volk! Du hast dein **Schicksal verdient.**

Man wende nicht ein, daß breite Teile des **Volkes** doch noch gut seien. Auch im alten Athen, Karthago, **Rom** gab es zur Zeit ihres Untergangs noch viele ganze Männer und edle Frauen, und der Untergang **kam** doch, weil **Feigheit** und **Weichlichkeit zu** lange **gewirkt hatten. Und wenn** anderswo einzelne **Ursachen, z. B. in Karthago, Pazifismus und Liberalismus,** in **Rom Dirnentum und Kapitalismus, die Staaten** zu Fall gebracht haben, so haben wir tatsächlich gleichzeitig **alle** die Krankheitserscheinungen, die zum **Völkertod** führen.

Schwarzer **Pessimismus ist am Platz;** freilich **kein duldender,** verzweifelnder, **sondern ein aktiver, mannhafter. Beiße die** Zähne zusammen, **schließe ab mit allem und dann an die Arbeit: „Durch!" Wir werden nicht alle den Aufstieg erleben,** aber auf **ihn hinarbeiten, das können wir alle.** Dafür sorgen, daß Egoismus und **Materialismus ertötet werden, daß der** Idealismus, der Geist der Treue, der **Pflichterfüllung** wiederkehrt, das ist das Gebot des echten **Sozialismus und echter** Demokratie. **Jeder,** der reinen **Willens und Herzens, ohne** Rücksicht auf seine werte Person, dahin **wirkt, legt den Grund** zur **Möglichkeit eines** späteren **Aufbaus.**

Dunkel ist Deutschlands Zukunft; freudlos die Gegenwart! Der Rest ist Arbeit. Aber tragen soll mich dabei die Erinnerung! Ich **habe dem Heere angehört, dessen Heldenkampf noch in fernsten Zeiten die Bewunderung der Welt finden wird. Und diesem Heere habe ich alle Kraft je und je gewidmet. Keine andere Rücksicht hat mich geleitet. Das ist mein** Stolz, meine Ehre, mein Trost. **Euch, die ihr gleichen Sinnes** mit mir seid, euch **Sonderheit, die ihr für Deutschland euer** Leben in Treue bis in den Tod dahingegeben habt, euch reiche **ich im Geiste** die **Hand.**

Wie warst du **herrlich und schön in deiner Treue,** du unbesiegtes, **schmählich** von **Verrätern** gemordetes, **du stolzes,** kaiserlich **deutsches Heer!...**

(Oberst **Bauer: „Der große Krieg in Feld und Heimat".** Dieser **Mann wird von einer Regierung Deutschlands** — wir sagen **nicht:** von einer **deutschen** Regierung — steckbrieflich verfolgt. **Wir wollen ihn ehren.)**

Auf einen Toten

Du gabst dich niemals an das Wort gefangen;
du hast nicht viel gesungen, nie geprahlt.
Du bist nur schweigend deinen Weg gegangen
und hast mit Taten wie ein Mann gezahlt.

Und hast in junger Brust den Traum getragen
von deinem Glück, von Weib und Kind und Haus.
Dann hat dich eines Feindes Faust erschlagen.
Da losch dein Licht wie eines Sternes aus.

Hjalmar Kutzleb.

(Landfahrerbuch, Erich Matthes, Leipzig.)

Liederabend. Am Freitag, 11. November um 8 Uhr veranstaltet die Gemeinschaft nationaler Kunstfreunde im D.H.V. im Bayerischen Hof einen Liederabend von Kammersänger Karl Erb. Am Flügel wirkt Professor Wolfgang Ruoff. Neben Liedern von Robert Franz, Franz Liszt, Max Reger, Georg Göhler wird der Sänger sechs Lieder (Liebeslieder) des Münchner Komponisten Heinrich Schalit zur Uraufführung **bringen.** Der **Komponist** begleitet seine Lieder am Flügel. Damit **kommt** dem Abend eine besondere künstlerische Bedeutung zu. **Karten** zu 20 bis 6 **Mark (Stehplätze 3 und 4 Mark) bei Otto** Bauer und Max Hieber.

Die Theatergemeinde München, e. V., **teilt mit:** Nationaltheater: 10. November, „**Iphigenie in Aulis**". Nr. 59 601—60 100. — **Prinzregententheater: 11. November, „Romeo und Julia", Nr. 53 301—53 600, 55 801—55 850,** 56 151—56 750 und 58 101—58 150; 12. **November, „Maria Magdalena", Nr.** 55 601—55 800, 55 851—56 150 und 56 751 bis 57 150; 14. **November, „Weh' dem, der lügt", Nr. 57 201** bis 58 100 und 58 551—58 650. — **Residenztheater:** 14. **November, „Stella", Nr. 58 151—58 550 und 58 651—58 850.** — **Tonhalle:** 14. **November, Bruckner-Gedächtnisfeier, Nr. 52 201—52 400; 22. November, Konzertabend Dr. E. Schipper und Prof. Riemann, Nr. 53 601—54 600; 29. November, Lieder-Arien-Abend von Georg Schmitzer, Nr. 54 601—55 600.**

Für die Führungen durch die Schackgalerie sind Karten ab Montag, den 14. November auf unserer Geschäftsstelle Marienplatz 17/I, erhältlich.

Büchereinlauf.

Besprechungen unverlangter Werke vorbehalten. Sämtliche hier angezeigten Bücher können durch unseren Verlag, Thierschstraße 15, bezogen werden.

Der Hakenkreuz-Jahrweiser 1922, Abreißkalender für die Deutschbewegung, herausgegeben von Bruno und Ilse Tanzmann (Hakenkreuz-Verlag, Hellerau), wird laut Mitteilung des Verlages sehr verspätet erscheinen, was als schwere Schädigung dieses völkischen Unternehmens und für seine vielen Freunde sehr bedauerlich ist. Die Buchdruckerei Oskar Laube, Dresden, war laut Mitteilung, infolge Streik, nicht in der Lage, den vereinbarten Lieferungstermin Mitte Oktober einzuhalten und **hat diesen auf Mitte November verschoben. Wer den Hakenkreuz-Jahrweiser unterstützen will, wird gebeten, sofort die Vorausbestellung bei seinem Buchhändler aufzugeben, damit bei der Auslieferung der Jahrweiser baldigst in die Hände seiner Freunde kommt und für sich selber sprechen kann. In diesem Jahre werden besonders die Werke von Prof. Richard Guhr, Dresden, veröffentlicht.**

an diesem Elend trägt! Die schlechte Valuta? Die Warennot? Der Rückgang der Produktion? Der Friedensvertrag von Versailles? Die Regierung Dr. Wirth?

Die Schuld trägt der verlorene Krieg, der alles geboren hat, und darum sind alle jene an unserem heutigen und kommenden Elend schuld, welche den Krieg nicht verhinderten, dann aber ihn bis zum Weißbluten fortführten, bis zum vollen Zusammenbruch. Die Ludendorff-Vaterlandsparteiler, übernationalen Maulaufreißer, alle jene, welche heute wieder mit derlei Sprüchen das Volk verdummen wollen, alle jene, welche in Königsmacherei das Heil dem Volke vorlügen, all jene sind schuld."

Den Beweis für diese verlogene, vaterlandsverräterische Klopffechterei liest die Zentrumsmegäre „Das neue Volk" aus den Erinnerungen — Bethmann Hollwegs. Ausgerechnet die „Erinnerungen" des traurigsten Ritters der Neuzeit sollen den Beweis erbringen, daß — Deutschland am Weltkrieg schuld sei! Heute, wo die Schuldfrage bereits außer jedem Zweifel steht, wagt es das Blatt einer angeblich deutschen Partei, Deutschland der Schuld zu bezichtigen. Aber freilich, naht ja der Jahrestag der Novemberrevolution, an der das Zentrum unter Erzbergers Führung ein vollgerüttelt Maß der Schuld trägt. Da ist es notwendig, in den Augen der „Massen" sich ein „proletarisches" Ansehen zu geben. Mit der Revolution ist ja doch alles gemacht worden, was uns bei den Feinden verzeihende Güte eingetragen hat für den „verschuldeten" Krieg. Die Fürsten wurden abgesetzt, die Waffen abgegeben, die Republik, die Demokratie errichtet, der Militarismus abgeschafft, „Männern aus dem Volke" wurde die Gewalt übertragen; also alle die Fehler, die das alte System verschuldete, wurden wett gemacht, damit die beleidigten und gereizten Feinde vergessen und vergeben, und uns versöhnt um den Hals fallen konnten. Es war ja alles aus dem Weg geräumt, woran sie Anstoß nehmen konnten. Das deutsche Volk erfuhr, daß es ihm gut gehen werde. Ein Reich des „Rechts" und der „Gerechtigkeit", der „Versöhnung" und des ewigen Friedens würde der Lohn sein.

Was will also die schwarze Zeitung aus Würzburg? Was gräbt sie alte „Schuld" aus, die doch mit ihrer Beihilfe restlos gesühnt ist? Ach so! Sie findet ein Haar in der Verrätersuppe! Sie und ihr Klüngel merken allmählich, daß dieses befreite deutsche Volk kein rechtes Verständnis hat für diese Freiheit, und darum geht sie hin und beschmeißt mit Dreck alle die, welche die Ursache sind, daß ihnen gewisse Körperteile mit Grundeis gehen, um sich bestens in Empfehlung zu halten beim befreiten deutschen Volk.

Nur keine Angst! Wenn das Heimzahlen beginnt, dann wirst du nicht vergessen, du feiges, gemeines Pack, das Deutschland um ein Fettauge auf der Parteisuppe an alle Welt verraten hat und weiterverrät! Hsj.

Aus der Bewegung

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Nachrichten der Sturmabteilung.

Alle Gruppen der Sturmabteilung haben wiederum an dem Unterrichtsabend der Partei am 9. d. M. im Restaurant Adelmann teilzunehmen. Diejenigen Gruppen, die am Freitag abend bei der Versammlung im Hofbräuhaus den Ordnungsdienst versahen, haben betreffs Feststellungen vollzählig zu erscheinen.

Die Sturmabteilung.

•

Die neue Geschäftsstelle der nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei

Nach langem Ringen ist es unserer Bewegung nunmehr gelungen, sich eine neue größere Geschäftsstelle zu besorgen.

Durch die Großherzigkeit eines unserer Parteigenossen sind wir in die Lage gesetzt, die Kosten für den Umbau unserer Geschäftsstelle ratenweise abtragen zu können.

Wir richten an alle Freunde und Anhänger unserer Bewegung die dringende Aufforderung, durch freiwillige Spenden uns bei der Rückzahlung dieses Betrages behilflich zu sein.

Wir fordern endlich alle Parteigenossen auf, für die Einrichtung der neuen Geschäftsstelle Bilder, Schränke, Regale, Bücher usw. zu spenden.

Die neue Geschäftsstelle, Corneliusstraße 12, ist bereits bezogen, Telephonnummer (23 620) bleibt wie bisher, Postscheckkonto (23 319) desgleichen.

•

Achtung!

In der letzten Versammlung im Hofbräuhaus wurde, wie nun bereits durch Zeugen festgestellt ist, vom Saaleingang her, zweimal gegen das Rednerpult geschossen. Ersichtlich waren die Kugeln für unseren Parteigenossen Hitler bestimmt.

Als Täter wird ein Mann mit schwarzem Überzieher und ebensolchem Hut bezeichnet.

Parteigenossen, die darüber irgendwelche Auskunft zu geben in der Lage sind, melden sich unverzüglich in der Geschäftsstelle der Partei.

•

Die Ortsgruppe Zwiesel der Nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei hielt am 4. November ihren ersten Sprechabend. Der Redner behandelte als Einführungsthema: „Allgemeine Einführung in die Gefährlichkeit des Judentums". Daran schloß sich eine lebhafte Aussprache. Der Erfolg des Abends waren 4 neue Mitglieder.

•

Volksgenossen!

Nach monatelangem, unerhörten Lügenfeldzug ist der Jude nun zur offenen Tat übergegangen.

Die nationalsozialistische deutsche Arbeiterpartei, in der er den größten Feind des jüdisch-internationalen Weltkapitals erblickt, soll durch Terror niedergebrochen werden.

Da fordern wir Euch auf, leistet Widerstand.

Besucht unsere Versammlungen ab jetzt in Massen!

Es ist verdammte Pflicht und Schuldigkeit jedes Deutschen, seine Kraft in den Dienst der nationalsozialistischen Bewegung zu stellen. Es ist aber endlich auch Pflicht und Schuldigkeit in nicht hundertfach, sondern tausendfach größerer Opferwilligkeit die einzige Bewegung zu unterstützen, die bisher dem jüdischen Blutdiktat wenigstens an einer Stelle in Deutschland Einhalt gebot.

Der schwere Kampf im Dienste des Ringens gegen die jüdische Weltbörse, den die Sturmabteilung der Partei, Freitag abend auszufechten hatte, wird uns schwerste finanzielle Opfer bringen.

Die Parteileitung richtet an Euch die dringende Aufforderung, bringt Opfer für den Kampf unseres Volkes gegen die jüdische Weltspinne.

Unterstützt die nationalsozialistische deutsche Arbeiterpartei.

Einzahlungen sind zu richten an die Parteileitung oder Postscheckkonto München Nr. 23 319.

Gedenkt unserer verletzten Parteigenossen.

Die Deutschvölkische Arbeits-Gemeinschaft veranstaltet zusammen mit dem Hochschulring deutscher Art und dem Bayerischen Ordnungsblock folgende Vorträge im Winter 1921/22 im Altmünchener Saal des Bürgerlichen Bräuhauses, Rosenheimer Straße, jeweils abends 8 Uhr:

1. Mittwoch, den 9. November: a)) Ziele und Wege der deutschvölkischen Erneuerung, Dr. Erich Kühn; b) Betrachtungen über die derzeitige Wirtschaftslage und ihre mutmaßliche Weiterentwicklung, Dr. ing. Paul Tafel.

2. Donnerstag, den 24. November: Die Stellung der christlichen Kirchen zum Judentum; a) der katholischen, Redner wird noch bekannt gegeben; b) der evangelischen, Pfarrer Bauer.

3. Mittwoch, den 7. Dezember: Die Auswüchse des modernen Kapitalismus, Redner wird noch bekannt gegeben.

4. Donnerstag, den 12. Januar 1922: Deutsches Recht, Prof. Erich Jung, Marburg.

Eintrittspreis für die Vorträge je 1 M. Änderungen vorbehalten.

Nie wieder Krieg

Kriegsbericht vom 5. November 1921.

Eine schwere jüdische Niederlage bei der Schlacht im Hofbräuhaus

Am 4. November abends zwischen 6 und 7 Uhr besetzten ungefähr 300 Söldlinge der Juden (Standquartier Soller etc.), vereinigt mit den Söldlingen Auers und Schmalix den Festsaal des Hofbräuhauses, um die um 8 Uhr beginnende Versammlung der Nationalsozialisten zu sprengen. Sogar ein paar Juden hatten sich, trotz „Lebensgefahr", unter diese Truppe gemischt.

Als aber die Rede des Referenten keinen Anlaß bot, um loszuschlagen, vereinbarten zwei Anführer der bezahlten Juden- und Auergarde (auf einem gewissen Ort in Gegenwart eines Polizeibeamten in Zivil) nun vorzugehen. Von den Anführern fiel ein verabredeter Zwischenruf, und im Nu stürzten die Horden auf die Ordnungsmänner, und zu gleicher Zeit flogen die Maßkrüge wie die Granaten an der Front. Es entbrannte eine regelrechte Schlacht, bei der sich die erste Sturmabteilung (die zweite St.-A. hatte anderwärts Unterricht) der Nationalsozialisten besonders auszeichnete und auch das Kampffeld restlos behauptete, so daß der Referent wieder weitersprechen konnte. Wie die jüdischen und Auerschen Söldnergruppen (die gleichen wahrscheinlich, die den Überfall auf das Auto des „Miesbacher Anzeigers" ausführten) aus dem Saal flogen und die Türen am unteren Ausgang verschlossen fanden (zum Teil waren sie schon entkommen), wollten diese Leute, indem sie einen Oberwachtmeister mit der Schußwaffe bedrohten, den Ausgang mit Gewalt erzwingen. Einige Augenblicke später erschien ein Kraftwagen mit Verstärkung der Polizei, und nun erbrachen die Horden die zweite Türe des Ausganges. Sie wurden aber von der anrückenden Polizei mit zahmen Streichen zurückgeworfen, worauf sich allerdings die Hauptbanden durch andere Ausgänge verrollten. Die Festgenommenen hatten alle Ausweise des Sozialdemokratischen Vereins München. Die auf dem Schlachtfeld anwesenden Kommunisten beteiligten sich nicht an dieser Friedensarbeit des Vereins „Nie wieder Krieg" (Schützinger, Auer und Genossen usw.).

Die Polizei wurde bereits um 7 Uhr 30 Min. abends davon verständigt, daß im Hofbräuhaus an diesem Abend eine Versammlungssprengung geplant sei. Die im Saale anwesende Polizei war aber machtlos und konnte erst nach Eintreffen einer Verstärkung eingreifen. Die Angreifer benützten auch Pistolen und Revolver, und, wie durch Zeugen bestätigt wird, wurden auf den Referenten, Herrn Adolf Hitler, Schüsse gefeuert. Es gab zahlreiche Leicht- und Schwerverletzte auf beiden Seiten; der Saal des Hofbräuhauses sah aus wie ein Schlachtfeld an der Westfront. Das war der Augenblick, wo die schon vorher erschienenen Giesinger „Schönheiten" als Hyänen des Schlachtfeldes sich sofort auf die herumliegenden Handtaschen und sonstigen greifbaren Gegenstände stürzten, um ihre erhebliche Beute im Verein mit ihren „Kavalieren" (vom Verein der Rucksack-Spartakisten, Sektion Au) jenseits des Auer Mühlbaches (nicht in ihm, wie beim „Miesbacher Anzeiger") verschwinden zu lassen.

Wenn man sich nun entsinnt, daß am 21. Oktober 1921 in der „Münchener Post" Nr. 245, Seite 7 und weiter zu lesen war: „Das sind die Garden, die Herr Pöhner herangezüchtet hat zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Wiederaufbau, deren Terror aber demnächst gebrochen wird", so wußte man in nationalen Kreisen, daß in dem Verein „Nie wieder Krieg" bereits im Geheimen mobilisiert wurde. Sicher wird noch weiter mobilisiert, denn in den Fabriken werden in großer Anzahl Schlagringe und anderes Schlagwerkzeug fabriziert.

Die „Münchener Post" schreibt ferner unterm 15. Okt. 1921, Nr. 241, Seite 5 und weiter: „Dieser Unfug kennzeichnet den traurigen Tiefstand gewisser Kreise, deren lärmendes Rowdytum auch nicht einmal mehr etwas mit den niedrigsten politischen Sitten zu tun hat."

Keine Presse wird ein zutreffenderes Urteil über die Schlacht im Hofbräuhaus und über die wilden Horden der Angreifer bilden können, als die obigen Zeilen.

Auf einem roten Plakat vom 5. November 1921 war u. a. zu lesen: „Denke daran, daß es Monarchen waren, welche der Jugend im Waffenrock lehrten, wenn es notwendig wäre, auf Vater und Mutter zu schießen." Hier ist doch die Frage erlaubt: Waren es nicht Brüder und Schwestern im Hofbräuhaus, auf die geschossen und geschlagen wurde?

Weiter heißt es auf dem Plakat: „Denke daran, daß es Monarchen waren, welche den Soldaten befahlen, sich in der Welt wie Hunnen zu benehmen." Weiter heißt es: „Denke daran, daß das monarchische Regime Hunderttausenden von Frauen ihre Männer, Millionen von Kindern ihre Väter, unzähligen Bräuten ihren Liebsten genommen haben." Zu diesen beiden Sätzen haben Freitag, den 4. November, die Banden im Hofbräuhaus das sprechendste Gegenbeispiel gegeben.

Sie haben sich wie die Hunnen benommen, sie haben auf Väter und Mütter geschossen und geschlagen und junge Mädchen und Greise schwer verletzt.

Die „Münchener Post" schrieb täglich von Geheimorganisationen, Mordverbänden, Mörderzentralen, Aufforderung zum Mord.

Nun wird jedem vernünftigen Menschen klar sein, daß durch solche „Enthüllungsartikel" die „Münchener Post" ihre eigenen Geheimorganisationen verdecken wollte, denn es ist nicht abzuleugnen, daß der Überfall auf das Auto des „Miesbacher Anzeigers" bis ins Kleinste organisiert war. Es ist ferner nicht abzuleugnen, daß die Sprengung im Hofbräuhaussaal im Großen vorbereitet und organisiert wurde. (Am Tage waren die Plakate mit einem Ausdruck „Mordbuben" versehen worden.) Ferner ist nicht abzuleugnen, daß besonders auf Hauptpersonen der Nationalsozialisten mit Pistolen und Revolvern geschossen wurde. Einwandfreie Zeugen bestätigen das Schießen auf Adolf Hitler, womit gesagt ist, daß dieser erledigt werden sollte. Nun kommt endlich einmal etwas Sonne in die Mörderzentrale. Man weiß allmählich, wer zum Morde auffordert, man hat Beweise dafür, wer Geheimorganisationen bildet und diese inspiriert und belehrt, in rücksichtslosester Weise gegen nationalgesinnte Arbeiter vorzugehen. Wir wissen und sind überzeugt davon, daß gegen uns noch weitere und größere Offensiven einsetzen werden, welche aber alle an unserem starken Willen, ebenso wie das erstemal, kläglich scheitern werden.

Am deutlichsten aber spricht der Aufsatz der „Münchener Post" vom 5. November. Dort werden wir unterrichtet, daß es „freigewerkschaftlich organisierte Arbeiter" waren, die die Versammlung zu sprengen versuchten. Zum Schluß heißt es: „Man fordert nicht täglich straflos zu Mord und Attentat auf, man schreibt nicht ungestraft (!) Drohbriefe. In der Notwehr schützt eben stets (!) nur Selbsthilfe (!)."

Also war die Sprengung eine organisierte „Strafexpedition" der Herren, die sich in der „Münchener Post" über angebliche Drohbriefe beklagten. Die Judenschutztruppe ist an der Arbeit.

Wir haben Todesstrafe für Wucherer gefordert! Hat das die „Münchener Post" und ihre jüdischen Freunde so gekränkt daß sie zur „Selbsthilfe" schreiten zu müssen glaubten?

Münchner Nachrichten

— Die Bayerische Zentraldarlehnskasse hat für die Landesreserve der Hilfsaktion der bayerischen Bauernkammern 2000 Zentner Kartoffel zum verbilligten Preise von 45 M. für den Zentner zur Verfügung gestellt. Dieser hochherzige Entschluß der Genossenschaft verdient allen Dank und alle Anerkennung.

Bayerische Hausrathilfe. Die Verkaufs- und Ausstellungsräume bleiben am Mittwoch und Donnerstag wegen Arbeitsüberhäufung geschlossen.

„Unsere sozialen Forderungen in der Gegenwart" ist das Thema, über welches der neue Gauvorsteher des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes, Gau Bayern, Herr Georg Schloder, bisher in Nürnberg, am kommenden Donnerstag, den 10. November, abends 1/2 8 Uhr, im großen Saale des Mathildenhospizes in der Mathildenstraße in einer außerordentlichen Mitgliederversammlung sprechen wird.

Edda-Abend. Mittwoch, den 9. November, abends 1/2 8 Uhr, beginnen im Lesezimmer des Hotel Union, Barer Straße die neuen Edda-Abende.

Der Edda-Bund.

Ernst Vollbehr, dessen Westfrontbilder seit Wochen so großem Interesse begegnen, wird den zahlreichen Wünschen aus dem Kreise seiner Verehrer nachkommen und am Donnerstag, den 10. November, abends 8 Uhr, im großen Wagnersaal, Sonnenstraße 21, sein Kriegsbilderwerk selbst erklären.

Am Freitag, den 11. November, werden die Kriegsbilder von der Westfront zum letzten Male in München vor der großen Öffentlichkeit gezeigt. Weitere Vorführungen finden hier nurmehr vor Schulen und Vereinen statt, um dann in den übrigen Städten Bayerns und des Reiches fortgesetzt zu werden.

Sport und Alpines

Herbstfest für alt und jung. Gleichsam als Abschluß des arbeitsreichen Sommers veranstalten die beiden Organisationen, Bergwacht und Ortsausschuß München für Jugendalpenwanderungen am Sonntag, den 20. November, nachmittags 3 Uhr, im Festsaale des Männerturnvereins, Häberlstraße 11, ein Herbstfest für alt und jung. Bergwachtleute und Jugendwanderer, Bergsteiger und Jugendführer, Eltern und Erzieher, sind dazu eingeladen.

Eine arbeitsreiche Zeit liegt für alle die, welche in den beiden Organisationen tätig sind, abgeschlossen vor, und berechtigt ist das Streben, nun vor Beginn des Winterhalbjahres alle Mitarbeiter, alle Freunde und Helfer zu einigen Stunden gemütlichen Beisammenseins einzuladen. Zahlreich wird die Gefolgschaft sein, sie wird Zeugnis ablegen, welch große Zahl treuer Bergsteiger sich in der Bergwacht vereinigt haben, sie wird aber auch beweisen, wie tief der Gedanke des alpinen Jugendwanderns in unserer Münchner männlichen und weiblichen Jugend Wurzeln gefaßt hat.

In freundlichstem Entgegenkommen hat der Männerturnverein von 1879 seine Mitwirkung zugesagt. Kräfte bester Art haben sich für diese Veranstaltung zur Verfügung gestellt, so daß auch nach dieser Richtung hin ein voller Erfolg zu erwarten ist.

Für die ältere Jugend ist der Eintritt frei, während die Erwachsenen durch einen kleinen Eintritt zur Deckung der Kosten beitragen. Wie wir hören, haben auch auswärtige, den beiden Organisationen angeschlossene Vereine, ihr Kommen bereits zugesagt, so daß auf eine von allen Seiten erfreuliche Beteiligung zu rechnen ist.

Sicherlich werden auch die Behörden, welche die beiden Korporationen aufs beste förderten, vertreten sein. Saalöffnung ist um 2 Uhr, Ende der Veranstaltung gegen 7 Uhr.

•

Bergwacht. Am Sonntag, den 20. November, vormittags 9½ Uhr, findet mit Rücksicht auf die Vertreter unserer auswärtigen Vereine im roten Saale des Augustiner, Neuhauser Straße, unsere diesjährige Hauptversammlung satzungsgemäß statt. Die angeschlossenen Vereine sind gebeten, ihre Vertreter, mit Ausweisen versehen, zu dieser Versammlung zu entsenden. Anträge wollen rechtzeitig an die Bergwacht, Wiener Platz 18/4, eingereicht werden.

Nachmittags 3 Uhr findet das, gemeinsam mit dem Ortsausschuß München für Jugendalpenwanderungen veranstaltete Herbstfest für jung und alt im Festsaale des Männerturnvereins statt. Hierzu ergeht an alle alpinen, Ski- und wandersportlichen Vereine, die Bergwachtleute, die wanderlustige Jugend, Führer, Erzieher und Eltern die herzlichste Einladung.

•

Ortsausschuß München, für Jugendalpenwanderungen. Am Samstag, den 19. November, abends 7½ Uhr, findet im Hotel Union, Barer Straße, Vertretersitzung statt. Alle dem Ortsausschuß angeschlossenen Vereine sind eingeladen, hierzu ihre Vertreter zu entsenden.

Am Sonntag, nachmittags 3 Uhr (Saalerööffnung 2 Uhr), findet im großen Festsaale des Männerturnvereins von 1879 in der Häberlstraße das gemeinsam mit der Bergwacht veranstaltete Herbstfest für alt und jung statt. Hierzu ergeht an alle angeschlossenen Vereine, an die gesamte wanderfrohe Jugend, an die Führerschaft wie an die Eltern und nicht zuletzt an die verehrliche Lehrerschaft Münchens die herzliche Einladung zur vollzähligen Teilnahme.

Liebe Volksgenossen!

„Nachdem hierzulande deutsche Bücher nicht zu bekommen sind, bitte ich dringend um Überlassung alter, gebrauchter Schulbücher."

So schreibt uns ein Lehrer, Herr Adam Wallach, Deutsche Volksschule in Mierow, Post Chotosow, Galizien, Polen.

Wir bitten hiermit alle unsere Leser und Anhänger, diesen Aufruf nach Kräften zu unterstützen.

Übersendung des Gewünschten kann direkt an obige Anschrift geschehen oder durch uns übermittelt werden.

Der Verlag.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Dietrich Eckart. Für den Anzeigenteil: H. Pick. — Verlag: Fr. Eher, Nachf., G.m.b.H. — Rotationsdruck: Münchener Buchgewerbehaus M. Müller u. Sohn. —